

Internationale Hilfe für Lagerabbau

WILA/WILDBERG. Die Pfadi Kanton Zug war mit 700 Kindern im Sommerlager in Wila – ein Erfolg, wie die Organisatoren sagen. Dazu beigetragen haben auch 30 Freiwillige aus aller Welt, die eigens für das Lager angereist sind.

MANUEL NAEGELI

Von einem Paradies ist hier nicht mehr viel zu sehen. Nur noch vereinzelte Spuren erinnern daran, dass hier etwas Grosses stattgefunden hat. Die beiden riesigen Zelte stehen leer und verlassen auf der gut 16 Hektar grossen Wiese, ein Lastwagen schleppt den letzten Container weg, und unzählige Holzbretter sind abholbereit gestapelt. Es herrscht Aufbruchstimmung.

Vom 21. Juli bis zum 3. August genossen auf der Breite in Wila über 700 Kinder die schöne Lage ob dem Tössstal. Während zweier Wochen liess das strahlende Wetter das kantonale Sommerlager der Pfadi Kanton Zug (Kasola) zu einem vollen Erfolg werden. «Das Lager war ein Mega-Event und ein Riesenplausch. Ich habe selten einen so coolen Zusammenhalt erlebt», schwärmt Winfried Heinz, Leiter der Pfadi Kanton Zug.

Von Südkorea bis Japan

Rund 150 Helfer waren in Wila über insgesamt vier Wochen im Einsatz. Unterstützt wurden diese von 30 Freiwilligen der internationalen Organisation Workcamp Switzerland. Diese vermittelt Personen aus aller Welt an Schweizer Projekte. Dort können sich die Interessierten ehrenamtlich während zweier Wochen im ökologischen, sozialen oder kulturellen Bereich engagieren.

Zwei Gruppen mit je 15 Pfadi-Begeisterten haben sich in den vergangenen Wochen in das Abenteuer Kasola gestürzt. «Wir haben lediglich den Treffpunkt beim Bahnhof Wila kommuniziert. Jeder musste seine Anreise selbst organisieren», erklärt Heinz, der für die freiwilligen Arbeitskräfte verantwortlich war. Die 18- bis 25-Jährigen reisten aus ganz Europa und selbst aus Südkorea und Japan an. Eine bunte Truppe sei da zusammengekommen. «Querbeet, vom Schüler



Das Lager der Pfadi Kanton Zug in Wila ist beendet. Mit Hilfe aus dem Ausland wird nun alles abgebaut. Bild: Imre Mesterhazy

bis zum Studenten, vom tschechischen Pfadfinder bis hin zum Pfadi-Laien.»

Gute Zeit trotz «gruisiger» Arbeit

Während die ersten 15 Freiwilligen beim Aufbau halfen, reiste die zweite Gruppe während des Lagers an und packte bei den Abbauarbeiten mit an. «Sie haben sicher die undankbarere

Aufgabe erwischt, denn sie mussten alles abreißen, «fötzele» und die «gruisig» Arbeit erledigen. Aber die Stimmung war gut», sagt der 33-jährige Heinz augenzwinkernd. Im Lageralltag hatten sie jeweils kleinere Aufgaben zu erledigen, wie die WCs reinigen, kochen oder den Abfall einsammeln. Den Rest der Zeit konnten sie für sich nutzen,

sich den elf verschiedenen Pfadi-Kulturen anschliessen oder einfach «chillen», wie Heinz sagt. Dies kam bei den Freiwilligen gut an: «Die zwei Wochen in Wila mit all den guten Leuten zu verbringen, war super», erzählt Marta aus Madrid. «Am besten gefiel mir die alte Hafenstadt, die aufgebaut wurde. Im Lager hatte es alles, was man brauchte,

und deshalb war es fast wie zu Hause», fügt sie schmunzelnd hinzu.

Gemeinsam zum Rheinfall

Laut Heinz ist das Projekt für die Freiwilligen eine ideale Gelegenheit, ein anderes Land preiswert zu erkunden. Ein bisschen Arbeit müsse man machen, dafür habe man eine coole Gruppe von Leuten um sich. Zudem hätten sie gratis Kost und Logis. Um die Schweiz besser kennenzulernen, hat man mit den Ausländern einige Ausflüge unternommen. «Wir sind zum Rheinfall in Schaffhausen, zur Schokoladenfabrik Läderach und ins Technorama Winterthur gefahren», so der Zuger. Viele seien zusätzlich auf eigene Faust losgezogen.

Mit den internationalen Helfern habe man sich auf Anhieb gut verstanden. Die verschiedenen Mentalitäten seien jedoch eine Herausforderung gewesen. Ausserdem konnte man sich nur auf Englisch unterhalten. «Bei uns weiss jeder, was er zu tun hat», sagt Heinz. Die Freiwilligen hätten diese Dinge aber noch nie gesehen, deshalb fehlte es ihnen zuweilen an nötigen Know-how. «Wir mussten geduldig sein und manchmal auch ein Wort mehr erklären. Trotzdem sind wir ihnen dankbar, denn ohne sie hätten wir es nicht geschafft», betont er. Auch die Spanierin Marta zeigt sich erfreut über die Zusammenarbeit: «Die Pfadi-Verantwortlichen sind sehr freundlich und helfen einem, wenn man etwas nicht versteht.»

Platz fast ohne Schäden

Das Wetterglück kam nicht nur den Organisatoren, sondern auch den vier ortsansässigen Bauern zugute. Auf ihrem Land fand das Lager statt. Hanno Küng, der Chef der Lagerinfrastruktur, ist dankbar für das schöne Wetter: «Wegen der vier Wochen Sonnenschein hat der Platz fast keinen Schaden genommen.»

Unter den Zelten habe das Gras seine Farbe verloren, dort, wo die Lagerfeuer geflackert hätten, sei es ganz weg, und hie und da gebe es ein paar Löcher. «Wir hatten brutales Glück. So ist die Platzmiete sicher am günstigsten.» Wie viel die Miete schliesslich kostete, werde man wohl erst im nächsten Frühling wissen. Dann können die Bauern abschliessend beurteilen, wie gross die Einbussen wegen der Schäden waren.

Eintracht am Ort des Falschmünzers

ELSBETH STUCKY

Von Wila über den Hochlandenberg und hinunter nach Saland. Um es vorwegzunehmen: Die Route lockt nicht mit Schwierigkeitsgraden. Und doch ist eine satte Steigung in kurzer Zeit von 244 Metern zu überwinden, um den höchsten Punkt der Wanderung zu erreichen. Die erste halbe Stunde ist ein

UNTERWEGS

Auf schönen Wegen durch den Bezirk Pfäffikon. Heute: von **Wila** über **Hochlandenberg** nach **Saland**

Spaziergang. Dreht man dem Bahnhof und dem altherwürdigen Kirchlein in Wila den Rücken zu, ist der Weg zur Töss nicht zu verfehlen. Wir überqueren die Brücke und zweigen links ab. Zwei Stunden Wanderung stehen bevor. Bleierne Hitze liegt über dem Land. Das Gehen nahe am Ufer ist angenehm. Hier wird die Luft vom fließenden Wasser gekühlt.

Man müsste das Vivarium mit Amphibien und Reptilien in Tablat besichtigen. Nur ein kleiner Abstecher wäre es, doch wir las-

sen es für heute sein und gehen weiter der Töss nach. Im Wald, wo sich bald die Wanderwege scheiden, überrascht uns ein idyllischer Rastplatz. Bäume spenden Schatten, Tische sind bereit für das Picknick und Feuerstellen schon in Betrieb. Kinder hüpfen von Steinplatte zu Steinplatte im flachen Flussbett.

Hier nehmen wir den Pfad links den Hang hinauf und steigen durch Mischwald Richtung Schlossberg. An einer gefassten Quelle, umwachsen von fast mannshohen «Katzenschwänzen», kühlen wir die Köpfe. Erfrischt kraxeln wir über Treppen und erreichen den Gupf Hochlandenberg über zwei Stege.

Früher, im 14. Jahrhundert, stand hier eine Burg. Von Gräben umgeben, scheinbar unbesiegbar. Jahrhundert um Jahrhundert überlagert Geschichte den Ort. Einst Stätte von räuberischem Tun, ist der Platz heute friedlich und still. Einzig das Blöken eines Schafs ist von irgendwoher zu hören. Zwei muntere ältere Herren sitzen am rustikalen Tisch und finden, ein kühles Bier wäre nicht zu verachten. Wir kommen ins Plaudern und rätseln über den Burgherrn Beringer, den Zweiten von Hochlandenberg. Er hatte

einen schlechten Ruf. Der angebliche Räuber und Falschmünzer ist durch Gewalt zu Tode gekommen.

Viel übrig geblieben ist nicht von seiner Burg. Die Steine wurden für den Bau der ersten Baumwollspinnerei in Turbenthal gebraucht. Unser nächstes Ziel liegt in Sichtweite. Es ist der «Heubode» in Manzenhueb. Vorbei an der Vorder Eich unterhalb der Ruine ziehen wir über Weiden mit ruhenden Kühen und stehen beim Bauernhof vor geschlossener Tür. Der Hofhund liegt erschöpft auf der einladend schattigen Veranda und döst vor sich hin. Die Öffnungszeiten von Freitag bis Sonntag merken wir uns für eine Wiederkehr. Mit diesem kleinen Abstecher wird die Wanderzeit um eine knappe halbe Stunde länger.

Zurück bei der Vorder Eich, folgen wir auf der Krete dem Wegweiser Richtung Saland. Von nun an gehts bergwärts auf schmalen, schattigen Pfaden. In Au finden wir eine kleine Selbstbedienungsraststätte: Ein Kühlschrank hält Getränke bereit, eine Kühlbox Glace. Das letzte Stück in Richtung Bahnhof Saland führt wieder durch bewohntes Gebiet. Die Sonne brennt gnadenlos, und kein Mensch zeigt sich

draussen. Um wenige Minuten verpassen wir den Zug Richtung Winterthur. Auch uns hat bereits eine sommerliche Lethargie im Griff. Es macht uns überhaupt nichts aus, auf dem unwirtlichen kleinen Bahnhof auf den nächsten Zug zu warten und das Gebäude der Natürli Zürioberland AG gegenüber anzustarren.



IN KÜRZE

Velotour zur Lazariterkirche

PFÄFFIKON. Der Seniorenverein Pfäffikon führt am 12. August eine Velotour zur Lazariterkirche in Gfenn durch. Besammlung um 13.30 Uhr beim Bahnhof Pfäffikon. Auskunft über die Durchführung erteilt Uschi Herkenrath, Telefon 044 950 3908. (zo)

Velotour zum Pfäffikersee

ILLNAU-EFFRETIKON. Am Dienstag, 13. August, findet eine Fitnessstour der Pro-Senectute-Velogruppe statt. Auf kleinen Strassen pedalieren die Senioren von Effretikon zum Pfäffikersee. Die 33 Kilometer lange Halbtagestour ist ideal für Einsteiger. Besammlung ist um 13.30 Uhr beim Take-Away Tomate an der Hinterbühlstrasse in Effretikon. Weitere Infos unter Telefon 052 345 2892 oder auf www.pszh-sport.ch. (zo)

Leitungsnetz wird ersetzt

PFÄFFIKON. Wie der Gemeinderat Pfäffikon mitteilt, werden während der Sommer- und Herbstferien im Schulhaus Pfaffberg die Trinkwasserleitungen der Geschosse C, D, E und F saniert. Bei der Turnhalle wird fast das ganze Leitungsnetz ersetzt. Für die Sanierung hat der Gemeinderat einen Kredit von rund 885 000 Franken als gebundene Ausgabe bewilligt. Die Sanierung der Leitungen im Schulhaus ist nach dieser Etappe abgeschlossen. (zo)